

Das Geheimnis der stehenden Steine

Seit Jahrhunderten beschäftigt sich die Forschung mit den stehenden Steinen in Europa. Die Megalithgruppen in Afrika, Amerika und im fernen Osten sind weniger bekannt.

Die megalithischen Monumente gehören zu den dauerhaftesten und geheimnisvollsten Überresten der Urvölker. Sie sind überall auf der Welt zu finden, und dies zeigt, daß sie von vielen verschiedenen Völkern und zu ganz unterschiedlichen Zeiten erbaut wurden. Da gibt es die berühmten Steinkreise in Großbritannien, zum Beispiel Stonehenge, die Anordnung von Menhiren bei Carnac in der französischen Bretagne, die Steinringe in Nordafrika und die lange Zeit nicht als solche erkannten „stehenden Steine“ in Nordamerika. Aber es wurden auch an unerwarteten Stellen Megalithen entdeckt. In Indien gibt es bearbeitete Steine, *nagakallu* genannt, Kreise aus phallusartigen Steinen in Mexiko, Dolmen in der Nähe der tibetischen Grenze, einen Steinkreis beim Jangtse-Fluß in China, fast vergessene Megalithen in Japan und so weiter.

Die verwirrende terminologische Vielfalt spiegelt den unterschiedlichen Charakter der steinernen Zeugen wider. Das Wort Megalith stammt aus dem Griechischen und bedeutet großer Stein (*mega* heißt groß, *lithos* Stein), und im allgemeinen wird darunter ein stehender Stein aus der Jungsteinzeit verstanden. Menhir (Hünenstein) ist das bretonische Wort für stehender Stein, während ein Dolmen (Hünengrab) – ebenfalls ein bretonischer Ausdruck – ein prähistorischer Steintisch ist, der aus stehenden Steinen besteht, auf denen ein

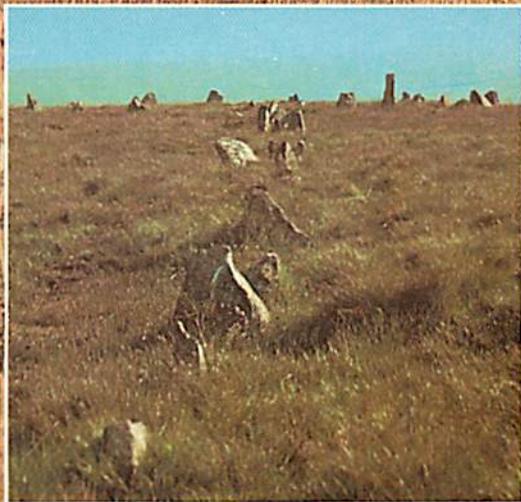
Die „Teufelspeile“ (unten) in Yorkshire sind die größten stehenden Steine in England. Sie messen bis zu 6,8 Meter Höhe. Die Stall Moor-Reihe in Dartmoor ist die längste Megalithenreihe: Sie erstreckt sich über 3 Kilometer.

Megalith liegt, wodurch eine primitive Kammer entsteht, die nicht vor der Witterung geschützt ist.

Viele der stehenden Steine haben etwas mit Begräbnisritualen zu tun, und vor allem in Dolmen wurden menschliche Skelette gefunden. Einige der britischen Steinkreise hatten nachweisbar eine astronomische Funktion. Wenn sich in einem Land eine neue Religion ausbreitete, wurden die Tempel oft in der Nähe der Megalithen errichtet, wie dies beispielsweise bei christlichen Kirchen überall in Europa der Fall ist. Ein Beweis dafür, daß diese Orte als heilig angesehen wurden. Es wäre wahrscheinlich töricht, für alle diese stehenden Steine eine allgemeingültige Erklärung zu suchen; man kann nur soviel sagen, daß sie Ausdruck einer allgemein menschlichen Reaktion auf die natürliche Umgebung sind. Um mehr herauszufinden, beschäftigt man sich vielleicht am besten mit den vergleichsweise gut erforschten Steinen in England und Nordwesteuropa.

In England wurden von der Jungsteinzeit (etwa 4000 bis 2000 vor Christus) bis zum Mittelalter von mehreren Kulturen einzelne stehende Steine errichtet. Die wahrscheinlich ältesten Monolithen sind am geheimnisvollsten und beeindruckendsten. Einer davon, der größte Monolith in England (acht Meter) ist die jungsteinzeitliche Steinsäule im Friedhof von Rudston, Humberside. Neben dem Monolithen wurde eine Kirche gebaut, möglicherweise ein Hinweis darauf, daß es sich auch früher um einen heiligen Ort handelte. Auf alle Fälle ist der große Stein als „Großmutter der Kirche“ bekannt.

Viel spektakulärer als die Monolithen sind in technischer Hinsicht jedoch die Gruppie-



rungen und Reihen stehender Steine, etwa die Gruppe von drei Menhiren in der Nähe von Boroughbridge in Yorkshire, die „Teufelspfeile“ genannt werden. Diese jungsteinzeitliche Gruppierung ist nicht linear angeordnet. Wahrscheinlich gehörten ursprünglich noch ein oder zwei Steine dazu, wodurch dann ein unregelmäßiges Zackenmuster entstand. Die Höhe der übrigen Monolithen variiert zwischen sechs und über sieben Meter. Der nächste Steinbruch, von dem diese Steine stammen könnten, liegt elf Kilometer entfernt, in der Nähe von Knaresborough: Der Transport und das Aufstellen muß daher die Erbauer viel Zeit und Mühe gekostet haben – ein Zeichen dafür, wie wichtig der Ort gewesen sein muß, auch wenn seine Bedeutung noch immer unklar ist.

Megalithen im Westen

Die größte Megalithkonzentration in England befindet sich in Cornwall, wo es eine große Anzahl von Kreisen, Menhiren und Dolmen gibt. Viele der Steine in diesem Gebiet stammen wahrscheinlich aus dem frühesten Abschnitt der Bronzezeit (zwischen 1800 und 900 vor Christus).

Dartmoor, das im benachbarten Devon liegt, ist ebenfalls ein wichtiges Gebiet mit einer Vielzahl megalithischer Monumente. Man nimmt an, daß sie, wie die Steine in Cornwall, in der frühen Bronzezeit errichtet wurden. Die Monumente bestehen aus relativ kleinen stehenden Steinen, die normalerweise eher ein Zackenmuster als eine gerade Linie bilden, und sie tauchen sowohl in parallelen als auch in einzelnen Reihen auf. Die längste dieser Formationen befindet sich in Stall Moor in der Nähe von Ivybridge im südlichen Dartmoor. Sie erstreckt sich von einem kleinen Steinzirkel bis zu einem Grabhügel auf Green Hill – eine Entfernung von vier Kilometern.

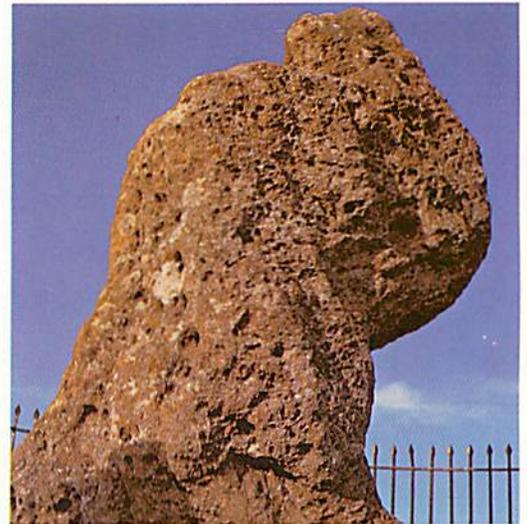


Unten:

Die „Rollright Stones“ in Oxfordshire, auch als „King’s Men“ bekannt. In der Nähe steht ein Dolmen, den man „Whispering Knights“ nennt (rechts). Die Legende will, daß einige dieser Steine nachts zu dem nahegelegenen Fluß gehen, um zu trinken. Mit vielen stehenden Steinen auf der ganzen Welt sind ähnliche Sagen verbunden, und dies ist vielleicht eine bruchstückartige Erinnerung an einen bestimmten religiösen Glaubensaspekt, der die Megalithenbauer inspirierte.

In Großbritannien sind fast 900 Steinkreise bekannt. Die Forschungsarbeit von Professor Alexander Thom hat gezeigt, daß ihre Form variiert: von echten Kreisen bis zu allen Arten von Ellipsen, eiförmigen und abgeflachten Formen. Einer der echten Kreise, der als „The Kings Men“ oder als „Rollright Stones“ bezeichnet wird, befindet sich 30 Kilometer nordwestlich von Oxford. Er hat einen Durchmesser von etwa 30 Metern, und es geht die Legende, daß es unmöglich ist, die Steine zu zählen – tatsächlich hat jede Vermessung der Stelle eine andere Anzahl ergeben! Einige hundert Meter von dem Kreis entfernt steht ein hoher Monolith, der „Kingstone“. (Königsstein). Die Legende will, daß der Königsstein und der Dolmen „Whispering Knights“ (Flüsternde Ritter), der 400 Meter entfernt ist und keinen Deckstein besitzt, nachts gemeinsam zu dem naheliegenden Fluß gehen, um zu trinken.

Nicht weit von den Rollright Stones liegt im Südwesten das Cotswold-Gebiet, bekannt für seine jungsteinzeitlichen kammerartigen Grab-



hügel. Auf den ersten Blick sehen sie zwar aus, als seien sie aus Erde geformt, aber in Wirklichkeit ruhen sie auf einer recht komplizierten Steinstruktur, die mit Steinen ausgelegte Passagen bildet und in eine oder mehrere Kammern führen. In England sind etwa 600 dieser Grabhügel erhalten; am interessantesten ist wahrscheinlich „Bryn Celli Ddu“ in Anglesey: Die zentrale Kammer dort enthält einen zwei Meter großen Monolithen.

Die Vorstellung, die man im allgemeinen von Megalithen hat, ist von den Steinen von Stonehenge bei Salisbury geprägt. Es gibt in England viele solcher „Henges“ (Erdkreise aus der Jungsteinzeit), aber nur wenige sind durch stehende Steine markiert. Die kleinsten Steine in Stonehenge sind die Kupfervitriolsteine, die vermutlich aus Südwales hierher gebracht wurden. Später kamen dann die größeren und bekannteren aufrechtstehenden und querliegenden Sandsteinfindlinge hinzu. Es gibt sonst nirgends in England prähistorische megalithische Strukturen mit solchen Querbalken.



Ein Monolith außerhalb des unterkammerten Grabhügels von Bryn Celli Ddu auf der Insel Anglesey, Wales. Auch wenn sie nur wie von Menschen hergestellte Hügel aussehen mögen, enthalten die jungsteinzeitlichen Grabhügel in England in Wirklichkeit oft verwirrende Strukturen aus Stein.

Die vielen stehenden Steine im Großbritannien hatten zur Folge, daß hier auch die meisten archäologischen Forschungen betrieben wurden. Daher sind die Überreste gut dokumentiert – auch wenn ihre Funktion nicht immer verstanden wird. Auf Grund dieser Faktoren ist die Literatur zu diesem Thema tendenziell oft voreingenommen, und manchmal entsteht der Eindruck, als gäbe es außerhalb von England nur ganz wenige Megalithen. Aber dem ist nicht so.

Selbst in Irland, das ja nun wirklich nicht weit entfernt ist, fällt auf, daß sehr viel weniger über Forschungsarbeit berichtet wird. Und doch sind hier mehr Megalithen vorhanden als in England, und viele von ihnen scheinen sogar noch älter zu sein.

Es bestehen in Irland über 1000 Megalithgräber. Am bekanntesten sind die Gräber im Boyne-Tal, etwa 50 Kilometer nördlich von Dublin, wo die gewaltigen Hügel von Newgrange, Knowth und Dowth die Landschaft beherrschen. Newgrange ist mit Quarz bedeckt und umgeben von einem großen Kreis aus massiven stehenden Steinen. Der Eingang führt zu einer zentralen Passage, die über 20 Meter lang ist und in einer großartigen Steinkammer endet. Die Entstehungszeit dieses Bauwerks verlegt man heute etwa in die Mitte des 4. Jahrhunderts vor Christus, Knowth und Dowth sind möglicherweise noch älter.

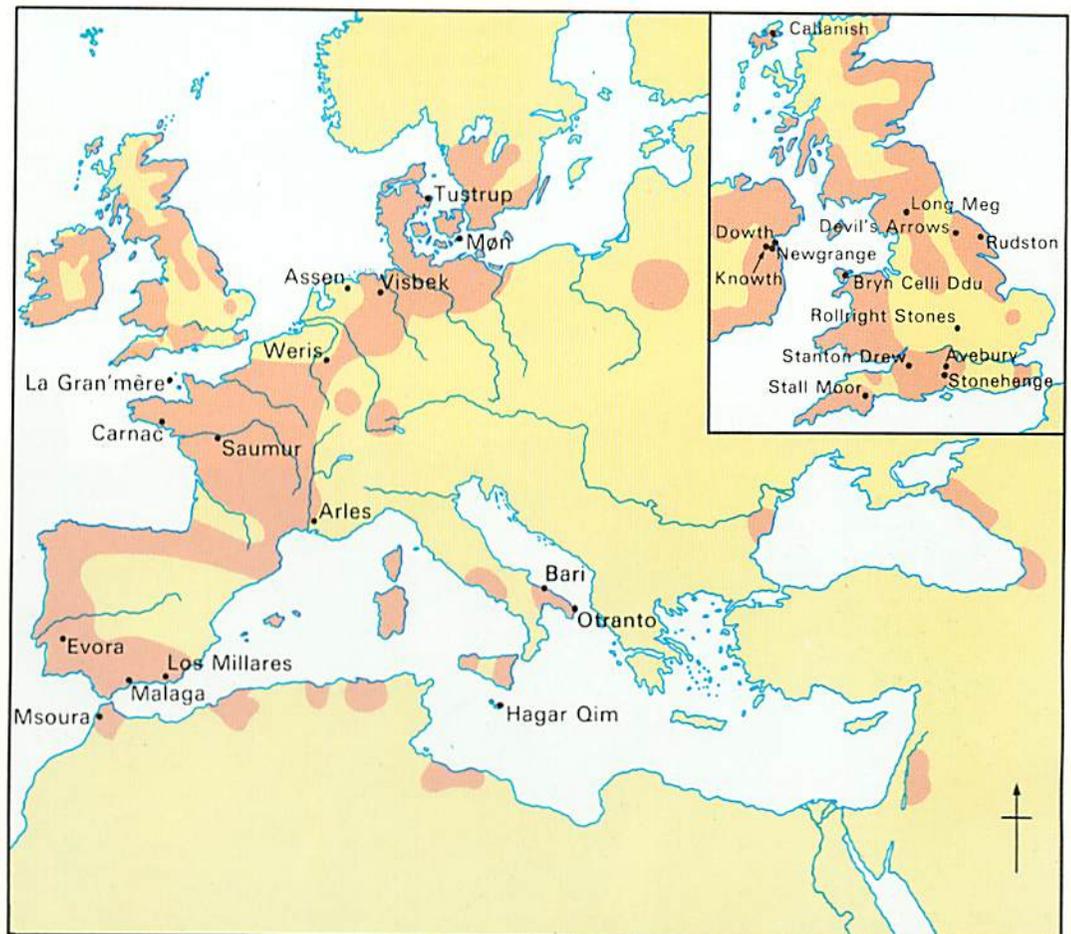
Auf den Inseln im Ärmelkanal kann man seltene megalithische Überreste, die zum Teil aus

der Jungsteinzeit und aus der Bronzezeit stammen, finden. Dazu gehört auch eine ganz spezielle Form von Monolith – der Statuenmenhir. Diese Monumente sind Steinplatten oder Säulen, in welche abstrahierte menschliche Gesichtszüge eingemeißelt sind. Auf Guernsey beispielsweise befindet sich „La Gran'mère“ (die Großmutter), und zwar im Friedhof von Câtel. Ein über zwei Meter hoher Block aus dem regionalen Granit, der so bearbeitet ist, daß er einen weiblichen Kopf und Torso darstellt; zwei nahe nebeneinander liegende Vorsprünge in der Mitte der einen Steinseite verkörpern die Brüste. Auf solche Menhire stößt man auch in Frankreich, Italien und Korsika.

In Frankreich existieren viele Megalithen, unter ihnen einige der ältesten in Europa. Die bekanntesten Funde wurden in der Gegend von Carnac, in Morbihan, Bretagne, gemacht. Dieses Gebiet ist ein megalithisches Disneyland. Fast 3000 Menhire bilden Gruppen von parallelen Reihen, die in verschiedene Richtungen laufen. Auch sonst bestehen in der ganzen Region sehr viele interessante Anlagen: Steine, die Kreise, Vierecke und Rechtecke bilden, und massive Monolithen.

Wie in Frankreich begegnet man auch in Spanien und Portugal vielen Megalithen, vor allem in Form von Grabhügeln mit Kammern, und in manchen von ihnen befinden sich Monolithen. Auf vielen der Mittelmeerinseln gibt es ebenfalls prähistorische Denkmäler; am bekanntesten sind wohl die tempelartige Bau-

Rechts:
Karte mit den Standorten von stehenden Steinen in Europa und Nordafrika. Die bedeutenderen Megalithen sind namentlich genannt, die wichtigsten Gebiete schattiert.



werke, wie etwa „Hagar Qim“ auf Malta. Interessanterweise finden sich bei diesen Baustrukturen Pfeiler und Querbalken (Oberschwellen), die an Stonehenge erinnern.

In archäologischer Hinsicht bleibt Afrika ein dunkler Kontinent. Es gilt aber weithin als gesichert, daß die versteinerten Überreste des frühesten Menschen auf diesem Erdteil gefunden wurden. Auch die großartige Megalithenstadt von Zimbabwe ist sehr berühmt. Weniger bekannt ist, daß es überall in Afrika Orte gibt, an denen konzentriert Monumente aus stehenden Steinen auftreten; an der Nordküste zum Beispiel kann man den Steinkreis von Msoura in Marokko, der einen Durchmesser von 60 Metern hat, durchaus mit den großen Kreisen in Europa vergleichen. Zwischen den Flüssen Salum und Gambia, im senegambischen Gebiet an der afrikanischen Westküste, findet man ebenfalls zahlreiche Megalithen. In dieser Region, die 39000 Quadratkilometer umschließt, sind 803 Steinkreise entdeckt worden, das heißt, fast so viele wie in Großbritannien. Die Steine bestehen aus dem regionalen Eisenstein, sind bis zu 2,5 Meter hoch und meist in einem Kreis oder D-förmig angeordnet. Auch auf der anderen Seite des Kontinents gibt es stehende Steine, etwa in Kenia; die meisten bilden Kreise oder Reihen. Eine Gruppe solcher Monumente steht in der Nähe des Turkana-Sees. In die Steine dort sind geometrische Formen und Tiermotive eingemeißelt. An einer Stelle kann man zwei Reihen mit je 12 unbehauenen Steinsäulen bewundern; die eine Reihe geht von Norden nach Süden, die andere von Osten nach Westen.

Es gibt sicherlich in Afrika noch sehr viele stehende Steine zu entdecken. Manche Experten glauben, daß die Megalithenbauer sogar aus Afrika kamen und über die iberische Halb-



Oben:

Die vier Teile des „Grand Menhir Brisé“ (des großen zerbrochenen Menhir) in der Nähe von Locmariaquer bei Carnac in der französischen Bretagne. Dieses außergewöhnliche Monument war 21 Meter hoch und wog etwa 340 Tonnen. Der zum Bau verwendete Stein stammt von einem 80 Kilometer entfernten Steinbruch.

Unten:

„Mont de la Ville“ (Berg der Stadt) – Megalithen, die im 18. Jahrhundert von ihrem ursprünglichen Standort in Jersey nach Henley-on-Thames, Oxfordshire, gebracht wurden.

insel nach Norden vordrangen, bis sie schließlich zu den Britischen Inseln gelangten. Es gibt viele Theorien: Die Ursprünge werden sowohl in Indien als auch im Nahen Osten, in der russischen Steppe – oder sogar in Atlantis vermutet. Es ist allerdings bezeichnend, daß schon im 12. Jahrhundert Geoffrey of Monmouth in seiner Schrift *History of the kings of Britain* (Geschichte der Könige Britanniens) berichtet, die großen Steine des „Riesenrings“ – vermutlich meinte er Stonehenge – seien ursprünglich von einem Riesengeschlecht „aus den fernsten Gegenden Afrikas“ nach Irland gebracht worden. Geoffrey behauptet, Merlin habe die Steine später nach England transportiert, mit seinem „Geschick“, das heißt mit Zauberei. Es ist interessant, daß sich auch um die senegambischen Steine eine Legende rankt, die besagt, sie seien von Riesen errichtet worden. Es scheint da eine fast vergessene, bruchstückhaf-

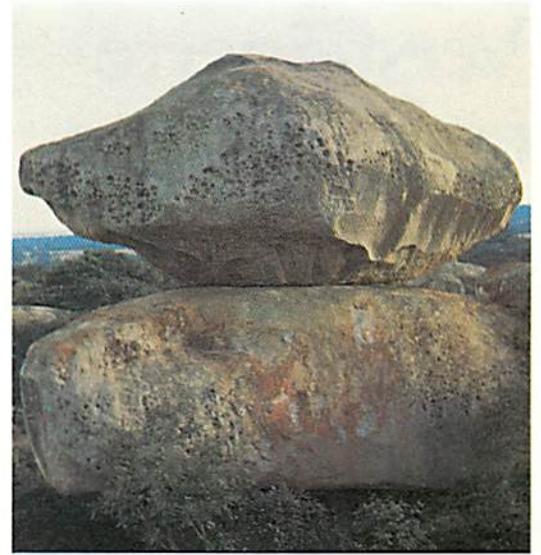


te Volksguterinnerung zu geben. Vielleicht bringt weitere Forschungsarbeit über die afrikanischen Steine nachvollziehbare Verbindungen zu ihren Gegenstücken in Europa ans Licht.

Wenn die Steine Afrikas noch schlafen, erwacht in den Vereinigten Staaten das Interesse für die uralten Geheimnisse der eigenen Landschaft. Die erstaunlichsten Monumente sind aus Erde geschaffen – Grabhügel, die geometrische Form haben oder wie Tiere oder Menschen aussehen, aber es existieren auch einige Steindenkmäler, die manche Forscher in Aufregung versetzen.

In der waldigen Landschaft von Neuengland gibt es Dutzende von Grabhügeln mit megalithischen Steinkammern. Einige, wie zum Beispiel „Calendar 2“ in der Nähe von South Woodstock, Vermont, scheinen erstaunliche

Die „balancierenden Steine“ (rechts), Teil einer Gruppe von Megalithen gleich außerhalb von Salisbury, Zimbabwe, und die Megalithen von Msoura in Marokko (unten). In ganz Afrika werden immer wieder aufsehenerregende stehende Steine entdeckt. Vielleicht ist doch etwas an der alten Geschichte, daß Stonehenge von einem Riesengeschlecht „aus den entlegensten Gegenden Afrikas“ nach England gebracht wurde. Die meisten Experten glauben zumindest, daß die Megalithenbauer nach Norden und Osten zogen, durch Spanien ins übrige Europa.



astronomische Ausrichtungen und seltsame Bodenpläne zu haben. Trotzdem behaupten Kritiker, es handle sich hier nur um Keller aus der Kolonialzeit, die aus Stein gebaut wurden, um den Inhalt vor umherstreifenden Tieren zu schützen. Aber wenn das der Fall ist, dann glaubte bei „Calendar 2“ jemand, es lohne sich, Megalithen heranzuschleppen, die vier Meter lang waren, um damit ein Dach zum Schutz seiner Rüben zu bauen!

In New Hampshire gibt es eine Fundstelle, die zweifellos alt ist – oder es handelt sich um eine Fälschung. Es ist ein 1,2 Hektar umfassender Hügel, bekannt als „Mystery Hill“ (Geheimnishügel), der eine ganze Reihe von megalithischen Kammern, Dolmen und Monolithen enthält und eine seltsame horizontale Platte mit Rillen, die als „Opferaltar“ bezeichnet wird. Vom Zentrum dieses Komplexes führen deutliche Linien zu den umgebenden stehenden Steinen; dies weist auf eine astronomische Nutzung hin. Erstaunlicherweise hat der britische Archäologe Professor Glyn Daniel die ganze Sache als eine „unbedeutende Exzentrizität“ abgetan. Neuere Datierungsversuche mit der Radiocarbon-Methode besagen

*Unten:
Ein stehender Stein in South Woodstock, Vermont. Die Megalithen scheinen nach einem astronomischen Plan angeordnet zu sein.*



allerdings, daß die Anlage etwa 4000 Jahre alt sein könnte.

Während die hitzige Debatte über die Steine in Neuengland weitergeht, ist weiter im Südwesten, in Arizona, eine bemerkenswerte Entdeckung gemacht worden. Forscher behaupten, sie hätten vor einigen Jahren einen Steinkreis mit einem Durchmesser von 40 Metern gefunden. Die Stelle, welche sie „Zodiac Ridge“ (Tierkreisrücken) nennen, wird aus Angst vor Wandalismus geheimgehalten. Ihre Untersuchungen ergaben, daß der Steinkreis Sonnen- und Mondereignisse genau anzeigen konnte; und das Volksgut regionaler Indianerstämme spricht von „Sternpriestern“, die diese Anlage für astronomische Zwecke verwendeten. Wenn diese frühen Berichte stimmen, dann ist dies die beste Verbindung von Überlieferung und der Verwendung einer bestimmten Stelle für einen festgelegten Zweck, die bisher irgendwo auf der Welt festgestellt wurde.

Amerika besitzt viele alte und faszinierende Baustrukturen, wie etwa in den Rockies die Kreise aus relativ kleinen Steinen, die man „Medizinräder“ nennt (zumindest einer von ihnen weist eine ähnliche Geometrie wie der britische Steinkreis „Barbrook II“ in Leicestershire auf), und die Tafeln, die von den Anasazi-Indianern im Chaco Canyon in New Mexico errichtet wurden. Die These, daß es in Amerika megalithische Kulturen oder gar zwischen der Alten und der Neuen Welt prähistorische Kontakte gab, ist für orthodoxe Wissenschaftler undenkbar. Aber mit dem Fortschreiten der megalithischen Forschung wird man diese Ideen ernstnehmen müssen.